

Christ lag in Todesbanden LG 117,6+7

Dritte Passionsandacht 2017

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit unserer heutigen Passionsandacht kommen wir zum Schluss unserer Liedbetrachtung, die uns helfen wollte, das Leiden und Sterben unseres Heilandes immer besser zu verstehen. Dankbar durften wir bisher erkennen, dass die schrecklichen Qualen, die Jesus am Kreuz von Golgatha erduldet hat, zu unserer Erlösung geschehen sind. Ja, ein wunderlicher Krieg ist es gewesen, der vor den Toren Jerusalems auf dem Hügel Golgatha tobte. Ein Krieg, in dem es um Leben und Tod ging. Ein Krieg, in dem das Leben und der Tod selbst miteinander rangen.

Entgegen dem, was die Menschen damals auf Golgatha vor Augen sahen, hat diesen Kampf das Leben gewonnen, auch wenn es den Tod des Herrn gekostet hat. Haben sich am Karfreitag noch viele über den Tod des verhassten Predigers und Wunderheilers gefreut und trieben sie ihren Spott mit ihm, so sollte ihre Freude nicht lange wären. Es kam, wie Jesus selbst es noch am Gründonnerstag vorhersagte: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“* (Joh 16,20).

Nun ist Luthers Lied „Christ lag in Todesbanden“ kein Passionslied, sondern ein Osterlied. Und in den Strophen, die wir heute betrachten wollen, kommt nun endlich auch die österliche Freude zur Sprache. Eine Freude, die denjenigen ganz erfüllt, der sich in aller Demut und mit bufertigem Herzen den Wahrheiten gestellt hat, die das Lied in den bisherigen fünf Strophen besungen hat.

Wir stimmten nun die 6. Strophe des Liedes an:

„6. So feiern wir das hohe Fest / mit Herzensfreud und Wonne, / an dem der Herr uns scheinen lässt / sich selber als die Sonne. / Der durch seiner Gnade Glanz / erleuchtet unsre Herzen ganz; / der Sünden Nacht ist vergangen. / Halleluja.“

Das Fest, von dem in unserer Strophe die Rede ist, ist das Osterfest. Das Fest der Auferstehung des Herrn. Ein hohes Fest nennt Luther das Osterfest. Und es stimmt, Ostern ist eines der, wenn nicht sogar das höchste Fest im Kirchenjahr.

Als Luther dieses Lied dichtete da kannten er und seine Zeitgenossen noch die Unterscheidung, die in der Liturgie zwischen den Fest- und Feiertagen gemacht wurde. Katholische Christen kennen sie bis heute. Die sogenannten Hochfeste sind Feiertage, die in der liturgischen Ordnung den Vorrang erhalten. Sie müssen begangen werden, selbst wenn sie auf einen Tag fallen, der auch ein anderes Thema und einen anderen Schwerpunkt haben könnte.

Ostern ist zweifellos ein Hochfest der Christenheit, ganz gleich, ob es dafür besondere liturgische Beschreibungen und Bräuche gibt. Denn das wichtigste ist doch der Inhalt, der an diesem Feiertag zur besonderen Geltung kommen soll.

Tod und Leben, Licht und Finsternis, Trauer und Freude, das sind die Gegensätze, die am besten beschreiben, worin sich Karfreitag und Ostern unterscheiden. Waren es am Karfreitag der Tod, die Finsternis und die Trauer, die vorherrschten, so sind es nun das Leben, das Licht und die Freude.

Im Licht unseres Herrn Jesus Christus dürfen wir das Osterfest begehen. In dem Licht, mit dem er unsere Herzen erleuchtet. Da, wo früher die Nacht unserer Sünden herrschte, da scheint jetzt das Licht seiner Gnade. Mit der Auferstehung am Ostertag haben sich die Worte unseres Herrn erfüllt. Auch seine Worte über das Licht, das er selbst ist. So sagt er: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“* (Joh 8,12). Und weiter sagt er: *„Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.“* (Joh 12,46)

Ja, durch den Tod, den der Herr für uns erduldet hat, ist alle Sünde bezahlt, sind wir frei von aller Verdammnis. Wir leben nicht mehr in der Nacht der Sünde, sondern im Licht der Gnade. Dieses hat der Herr in unseren Herzen selbst entzündet. Er war es, der uns seinen Heiligen Geist gesandt hat. Durch das Wort der Gnade, das uns der Herr mit seinem Evangelium sagen ließ, ist der Glaube in unsere Herzen gepflanzt worden. Ja, selbst das wir es nun glauben können, ist Gnade. Es ist ein Geschenk, dass wir nun verstehen können, was für ein großes Wunder und was für ein Schatz der Karfreitag für uns sein darf. Das Licht der Gnade Gottes lässt uns die Freiheit erkennen, in der wir nun leben. Es lässt uns erkennen, welch großem Unglück wir aus Gnade entgangen sind und wie lieb wir unserem Gott sind. Ja, für jeden unter uns hat sich der Heiland die Todesbanden umlegen lassen. Aber für jeden unter uns hat er diese Banden wieder gesprengt und ist als der Sieger aus dem Grab hervorgegangen. Und indem wir das glauben, wird es hell in unseren Herzen. Ist es aber hell, dann regiert uns die Hoffnung auf das Leben, die Freude über die Erlösung und die Liebe zu unserem Herrn. Das alles lebt in unseren Herzen.

Nun heißt es aber auch, äußerlich in diesem Licht zu leben. Es kann ja keinen Unterschied geben, zwischen dem, was das Herz regiert und dem, was der Mund sagt und die Glieder tun. Weil sich aber die Finsternis immer wieder über unsere Herzen ausbreiten will, darum mahnt uns der Apostel Paulus nicht umsonst im Epheserbrief: *„Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf.“*

Wie aber kann ein Leben im Licht der Gnade gelingen? Und wie werden wir davor bewahrt, die Gnade Gottes in ein eigenes Werk zu verwandeln? Die Gefahr dazu ist groß und darum wollen wir nun auch betrachten, was uns unser Lied in der 7. Strophe singen lässt:

„7. Wir essen und wir leben wohl / zum süßen Brot geladen. / Der alte Sauerteig nicht soll / sein bei dem Wort der Gnaden. / Christus will die Kost uns sein / und speisen die Seele allein; / der Glaub nur davon will leben. / Halleluja.“

Diese letzte Strophe nimmt nun deutlich Bezug zu dem, was wir am Ostertag aus dem 1.Korintherbrief in der Epistel hören werden. Da heißt es: *„Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passalamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.“* (1.Kor 5,7-8).

Das Fest unserer Erlösung sollen wir nicht im Sauerteig unserer Sünden begehen. Sauerteig hat eine Eigenschaft, die sich sehr gut als Bild für geistliche Dinge anwenden lässt und die Bibel nutzt dieses Bild immer wieder. Ein kleines Stück Sauerteig reicht schon aus, um eine große Menge Mehl zu durchsäuern. Diese Kraft, mit wenig Aufwand viel zu erreichen, mag für die Bäckerei gut sein. Wenn es aber um die Bosheit im Menschen geht, dann ist das nicht gut, ja, dann ist das sehr gefährlich. Doch genau das geschieht sehr oft. Da reicht schon ein kleiner Anstoß, eine kleine Versuchung und wir sind bereit, Dinge zu tun, von denen wir genau wissen, dass sie unserem Herrn nicht gefallen. Damit das nicht geschieht, müssen wir den Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit von uns wegschaffen. Eine Gemeinde kann keine unbußfertige Sünde in ihrer Mitte dulden. Doch auch jeder einzelne Christ soll darauf schauen, dass er sich nicht selbst in Gefahr begibt. Wo lauert auf mich die Versuchung? Wie kann ich ihr am besten aus dem Weg gehen, um mich nicht selbst in Gefahr zu bringen? Derart Ordnung zu schaffen, ist nicht immer leicht, aber immer wieder nötig. Warum?

Paulus sagt, dass wir den alten Sauerteig wegschaffen sollen, weil wir süßer Teig sind. Wir sind süßer Teig, wir werden es nicht erst. Mit Sauerteig ist die Sünde in all ihren Formen gemeint. Süßer Teig sind wir, weil wir von der Sünde gereinigt wurden, weil wir ihr nicht mehr dienen. Wir sind gerettet und stehen nicht mehr unter dem Zorn Gottes, sondern unter seiner Liebe. Wir sind sozusagen entsäuert.

Unsere Liedstrophe will uns nun locken, dass wir immer wieder bereit sind, den alten Sauerteig der Sünde aus unseren Herzen wegzuräumen und stattdessen das süße Brot zu genießen. Ein geistlicher Ernährungstipp, der zu einem wirklich gesunden Leben hilft. Luther lässt uns singen: *„Wir essen und wir leben wohl (also gut), zum süßen Brot geladen.“*

Das süße Brot ist unser Herr Christus selbst. Er sagt: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“* (Joh 6,35). Das sind wichtige Worte, denn sie zeigen uns, was es für uns bedeutet, wenn wir unser Leben ganz in der Freude führen wollen, an die wir mit dem Osterfest wieder ganz besonders erinnert werden. Das süße Brot können wir nicht selbst anrühren und backen. Dieses Brot ist uns Christus selbst geworden. *„Christus will die Kost uns sein und speisen die Seele allein; der Glaub nur davon will leben.“*

Was bedeutet das nun? In der Epistel für den Ostertag hören wir, dass wir Christen selbst ein neuer Teig sein dürfen. Einen Teig, der einmal durchsäuert ist, kann man aber nicht wieder zu Süßteig werden lassen. Es muss ein neuer Teig angerührt werden. So ist das auch mit uns Menschen. Aus dem Alten konnte nicht Neues werden. Aber im Glauben an Christus sind wir neu geworden. Durch das wunderbare Evangelium, dem Wort der Gnade sind wir wiedergeboren zu einem neuen Leben. Zu diesem Leben passt das Alte aber ganz und gar nicht. Der Glaube ändert unseren Sinn vollkommen, denn er erleuchtet unsere Herzen mit dem Wort der Gnade. Der Glaube setzt seine Hoffnung nicht mehr auf den alten Menschen, oder das Fleisch, wie die Bibel es nennt. Er zieht seine Freude nicht mehr aus dem, was diese Welt erfreut, sondern aus dem, was er von seinem Herrn und Heiland hören darf. Wie gegensätzlich der alte Sauerteig der Sünde und der Neue Teig des Glaubens ist, sehen wir an Worten wie diesen aus dem Römerbrief, in denen Paulus schreibt: *„Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.“*

Durch das Blut Jesu sind wir zum Leben berufen. Wie sehr dürfen wir uns doch darüber freuen. So ist das Osterfest ein wahres Freudenfest für den, der sich über das gefundene Leben mehr freut, als über die wiedergefundenen Ostereier. Als wir das Weihnachtsfest gemeinsam begingen, da hörten wir die Worte des Engels, der den Hirten sagte: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“ Diese verkündigte Freude ist mit dem Ostergeschehen vollkommen. Wozu das Christkind geboren wurde, das ist mit dem auferstandenen Heiland erfüllt. Was für eine Freude für den neuen Menschen! Und in dieser Freude will nun unser Glaube täglich Ostern feiern und in dieser Freude auch bleiben. Lasst uns das Fest feiern, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit. Der Glaube kennt sein Passalamm und in der Kraft, die er aus dieser Gewissheit bekommt, fegt er den alten Sauerteig aus. Der neue Mensch, der süße Teig, will nicht mehr so leben, dass er der Bosheit in all ihren Erscheinungen dient. Nicht die Schlechtigkeit soll ihn bestimmen und regieren, sondern das Gute, dass er von seinem Herrn und Heiland empfangen hat.

Wo wir aber aufhören, uns vor den Gefahren zu hüten, die unserem Glauben die Freude nehmen wollen, da hat der Sauerteig schon begonnen, sein Werk zu tun. Jesus hat am Kreuz den Tod und die Sünde besiegt. Er hat standgehalten trotz aller Anfechtung, aller Anfeindung, aller Schmerzen und Leiden. Ihm gehören wir nun mit Leib und Seele. Weil wir aber ihm gehören, lasst uns auch so leben, dass wir nicht wieder in die Herrschaft dessen zurückfallen, aus dessen Händen Jesus uns erlöst hat.

Ja, „Christ lag in Todesbanden“. Lassen wir uns die Worte dieses Liedes immer wieder zu Herzen gehen. In feiner Weise hat uns Martin Luther mit diesem Lied vor Augen gemalt, was der feste Grund unseres Glaubens und damit unseres Lebens sein darf. Wir haben wirklich einen gnädigen und barmherzigen Herrn, der alles für uns gegeben hat, damit wir alles empfangen. Sein Leben gab er in den Tod, damit wir vom Tod zum Leben errettet werden. Sein Blut hat er vergießen lassen, damit wir durch sein Blut gerettet sind vor dem Fluch unserer Sünde und dem gerechten Zorn Gottes.

Diese wunderbare Botschaft des Evangeliums will uns erfreuen und diese Freude darf sich gerade am Osterfest Bahn brechen. Doch nicht nur dann. Unser ganzes Leben dürfen wir in dieser Freude führen. Wo uns aber die Sorgen dieser Welt das Leben schwer machen, wo sie uns die Freude nehmen wollen, wo sich auch die Schatten des Todes wieder über unsere Herzen ausbreiten wollen, da lasst uns umso mehr Trost und Beistand bei Christus holen, der mit seinem Wort und besonders mit dem Heiligen Abendmahl unsere Speise sein will. So stärkt er den Glauben und erhält unsere Seelen zum ewigen Leben.

Amen.